

MORD AUF SCHLOSS HAVERSHAM

von Susie H. K. Brideswell
Deutsch von Christian Baumann



Premiere
21. Oktober 2023
GROSSES HAUS

Das Stück

In einer Winternacht im Jahre 1922 hat sich eine kleine Gesellschaft auf Schloss Haversham versammelt, um die Verlobung von Charles Haversham und Florence Colley Moore zu feiern. Der alte Schulfreund und zukünftige Schwager des Hausherrn Thomas Colley Moore ist ebenso zu Gast wie Charles jüngerer Bruder Cecil Haversham. Als der werdende Ehemann auf sich warten lässt, sieht Thomas Colley Moore mit Perkins, dem Butler, in seinen Privatgemächern nach dem Rechten. Dort finden sie jedoch nur den Leichnam von Charles Haversham. Es gab einen Mord auf Schloss Haversham. Doch wer ist der Täter? Bis auf die bereits Genannten ist das Schloss leer, der heftig fallende Schnee verhindert jeden Zugang und Arthur, der Gärtner, hat das Schloss bereits vor Stunden verlassen. Diesen Fall kann nur einer lösen: Inspektor Carter von der hiesigen Polizei.

Mord auf Schloss Haversham ist ein furioses Whodunit, das so clever wie Christie und so überraschend wie Doyle zu einem brillanten Finale findet.

Die Theatergruppe der Stadtwerke und MVA Ingolstadt E.V. und ich haben wochenlang geprobt und nur die besten Schauspieltechniken genutzt, um uns inspirieren zu lassen. Wir lasen, dass Sanford Meisner einst sagte: »Schauspiel ist wahrhaftiges Handeln«, also änderten wir sofort alle Rollennamen in unsere tatsächlichen Namen und strichen den Mord, das Schloss und alle anderen Dinge, die nicht Teil unserer persönlichen Erfahrungswelt sind. Dadurch wurde das Stück jedoch etwas blass und dauerte nur etwa 17 Minuten. Wir kehrten also zurück zu Meisners Buch und stellten fest, dass das vollständige Zitat »Schauspiel ist wahrhaftiges Handeln ... unter imaginierten Umständen« lautet. Wir machten also die Striche rückgängig und waren wieder auf der richtigen Spur.

Christian Baumann

Aufführungsdauer 110 Minuten, eine Pause
Diese Produktion wurde möglich gemacht durch das großzügige Erbe von Tristan Bennrath

MORD AUF SCHLOSS HAVERSHAM

Inspector Carter	Christian Baumann
Charles Haversham	Jonathan Harting
Thomas Colley Moore	Robert Graf
Perkins, der Butler	Dennis Tiede
Florence Colley Moore	Sandra Wilhelm
Cecil Haversham	
Arthur, der Gärtner	Max Bennrath

Regie	Christian Baumann
Ausstattung	Christian Baumann
Dramaturgie	Christian Baumann
Kassenchef	Christian Baumann
Presse und ÖA	Christian Baumann
Sprecherzieher	Christian Baumann
Kamp choreographie	Christian Baumann
Probenrolle »Herr Fitzroy«	Christian Baumann
Inspizienz	Anne Twihaus
Licht und Tontechnik	Tobias Walther

Die englische Schriftstellerin **Susie Helen Katherine Brideswell**, geboren 1891 in Milton Keynes, begann als Kind zu schreiben und verfasste Essays und Gedichte für Kinderzeitschriften. Sie bestand 1905 die Regierungsprüfung (zweiter Klasse) im Freihandzeichnen an der Newport School of Art. Später begann sie, Kurzgeschichten zu schreiben, aber es dauerte einige Jahre, bis sie Theaterstücke schrieb. Während des Ersten Weltkriegs arbeitete sie als Übersetzerin bei der Königlichen Marine. 1919 kündigte sie für einen Vor-schuss von 10 £, um schreiben zu können.

Später im Leben verband Brideswell ihre literarischen Bemühungen mit dem Eintreten für Tierrechte. Sie war Mitglied der British National Canine Defense League, welche 1891 unter anderem von der britischen Adligen und Schriftstellerin Lady Gertrude Georgina Stock gegründet worden war, welche unter dem Pseudonym George Douglas schrieb. Brideswell beteiligte sich aktiv an der Anti-Vivisektionisten-Bewegung der Organisation, die gegen grausame Maulkörbe, Ketten, Experimente oder Behandlung von Hunden kämpfte.

»Du darfst nicht in Ohnmacht fallen, verdammt nochmal! «

THE PLAY THAT GOES WRONG

Anne Twihaus	Judith Nebel
Tobias Walther	Matthias Gärtner
Christian Baumann	Matthias Eberle
Jonathan Harting	Enrico Spohn
Robert Graf	Philip Lemke
Dennis Tiede	Matthias Zajgier
Sandra Wilhelm	Sarah Horak
Max Bennrath	Marc Simon Delfs

Regie	Christine Gnann
Ausstattung	Judith Philipp
Körpertraining, Slapstick, Choreographie	
Dramaturgie	Heinz Wanitschek
Regieassistenz	Kolja Buhlmann
Kostümbildassistenz	Veronika Jocher
Bühnenbildassistenz	Allison Woodburn
Inspizienz	Adrian Retzer
Soufflage	Rowena Haunsperger
Theatervermittlung	Maren Molter
	Julia Pöppich



Nachhaltigkeit heißt,

der Region etwas zurückzugeben und einen Mehrwert zu schaffen.

In Form von Spenden, Sponsoring, Gewinnausschüttungen und einer Stiftung, unterstützen wir unterschiedlichste Projekte und Organisationen in der Region - angefangen von dem Bereich Bildung, über Kultur, Soziales, Sport bis zum Thema Umwelt.

Nachhaltigkeit. Der Rede wert.
Weil unser Morgen ein Hier und Jetzt braucht.



Meine
Heimat
mein **Pils**

www.nordbraeu.de

Regieteam

In Bad Saulgau geboren, studierte die Regisseurin **Christine Gnann** an der FU Berlin Neuere deutsche Literatur und Theaterwissenschaft. Friedrich Schirmer holte sie als Regieassistentin und Regisseurin 2003 ans Staatstheater Stuttgart. Seit 2007 arbeitet sie als freiberufliche Regisseurin und Dozentin vor allem im süddeutschen Raum. Bereits während des Studiums gründete sie eine freie Company, die TheaterBaustelleBerlin, welche sie später als TheaterBaustelleStuttgart weiterführte. Vor allem die jahrelange Regiearbeit mit dem Theater unter der Dauseck, das vorwiegend mit Laien im öffentlichen Raum arbeitet, liegt ihr sehr am Herzen und wurde mehrfach ausgezeichnet. Seit Herbst 2014 arbeitet sie regelmäßig an der Württembergischen Landesbühne Esslingen sowie am Kammertheater Karlsruhe. »Mord auf Schloss Haversham (The Play That Goes Wrong)« ist ihre zweite Arbeit für das Stadttheater Ingolstadt.

Judith Philipp studierte an der Universität der Künste in Berlin Bühnenbild und assistierte bei Opernproduktionen an der Vlaamse Opera Antwerpen, der Deutschen Oper und der Komischen Oper Berlin. Bereits während des Studiums entstehen freie Arbeiten mit Performancegruppen wie OperDynamoWest und Nir deVolf / totalbrutal. Seit ihrem Diplom 2007 entwirft sie Räume und Kostüme für Theater- und Opernproduktionen im In- und Ausland, unter anderem für das Theater Basel, das Staatstheater Karlsruhe und das Nationaltheater in Bergen, Norwegen. Für die erste szenische Produktion des lucerne festival »El retablo de Maese Pedro« von Manuel de Falla entwarf sie den Raum und die Puppen und für die Bayreuther Festspiele gestaltete sie eine Raumbühne für »Tristan und Isolde« für Kinder. Neben ihrer Tätigkeit als Bühnen- und Kostümbildnerin erarbeitet Judith Philipp Konzepte für Ausstellungen, kuratiert und realisiert begehbare Installationen. Mit der Regisseurin Christine Gnann verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit.

Der gebürtige Wiener **Heinz Wanitschek** absolvierte zunächst eine Schauspielausbildung am Dramatischen Zentrum Wien, bevor er eine Ausbildung zum Akrobaten bei Zirkus Roncalli absolvierte. Darüber hinaus studierte er Modern Dance sowie Improvisation bei Peter Brook. Wanitschek wirkte in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mit – als Darsteller und als Choreograph für Actionszenen –, darunter Formate wie »Tatort«, »Polizeiruf 110«, »Ein Fall für Zwei«. Er entwickelt auch Kamp choreographien für Schauspiel- und Opernproduktionen, eine langjährige Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Regisseur Dieter Dorn. Wanitscheks Arbeiten führten ihn u. a. an: Residenztheater München, Kammerspiele München, Bayreuther Festspiele, Salzburger Festspiele, Edinburgh Festival, Oper Zürich, Oper Madrid und Opera de Lyon. Er ist Dozent für Körperbildung an der Theaterakademie »August Everding« München und an der Otto Falckenberg Schule München. »Mord auf Schloss Haversham (The Play That Goes Wrong)« ist seine erste Arbeit für das Stadttheater Ingolstadt.

»Ich glaube, das ist die schlimmste Nacht für uns alle.«

Schreckensnächte

Von einstürzenden Balkonen bis hin zu offenen Falltüren können selbst für die erfahrensten Bühnenschauspieler Dinge spektakulär schiefgehen – und das passiert auch. BENEDICT NIGHTINGALE schildert ein paar klassische Katastrophen aus dem wirklichen Leben.

Im London der 1920er-Jahre steckte das Team einer Show namens »The Mayflower« singende Pilgerväter in ein Gefährt, das einer winzigen, klapprigen Arche ähnelte. Der erste Akt endete, als der Held auf die Schiffswand kletterte, wodurch das Schiff kippte, umstürzte und die Pilger ins Rampenlicht schleuderte. Glücklicherweise gab es keine ernsthaften Verluste, aber unglücklicherweise begann der zweite Akt mit der Zeile »Lasst uns Gott danken, der uns sicher über den Ozean gebracht hat«.

Das ist eine von vielen solcher Anekdoten in Giles Brandreths »Great Theatrical Disasters«, Pflichtlektüre für jeden, der an der wahrscheinlichen Wahrheit der Ereignisse in Michael Frayns klassischer Farce »Noises Off« oder »The Play That Goes Wrong« zweifelt. Und ich spreche aus Erfahrung, denn ich habe meine Hauptrolle als Prinz Hal in einer Schulproduktion von »Henry IV« dadurch verdorben, dass ich die Klinge meines Schwertes verloren habe und so einen sehr athletischen Draufgänger mit dem Heft töten musste. Dennoch hätte es schlimmer kommen können, wie die berühmte Geschichte des Schauspielers zeigt, der sein Schwert vergaß und Donald Wollfit trat, wodurch dieser gezwungen wurde, mit dem Schrei »Der Stiefel war vergiftet« aus dem Leben zu scheiden.

Einmal starb Claudius dort, wo William Macready's Hamlet enden sollte. »Du hast bei den Proben gemacht, was du wolltest«, antwortete der Schauspieler, als Macready ihm zuzischte, er solle aufstehen und woanders sterben. »Ich bin jetzt König und ich werde sterben, wo ich will.«

In unserer Zeit verpatzte Laurence Olivier gleich seinen allerersten Einstieg als professioneller Schauspieler, indem er über eine Türschwelle stolperte und mit dem Kopf voran ins Rampenlicht stürzte, wodurch ein Kurzstück mit dem Titel »Unfailing Instinct« zunichte gemacht wurde.

Ralph Richardson hörte man während der Premiere seines Macbeth geistesabwesend die Anweisungen des Kamp choreographen: »Eins, zwei, Schwerter prallen, drei, vier, rundherum« skandieren. Der alternde Michael Redgrave hatte Probleme mit dem Hörgerät, über das ihm souffliert wurde. Es knisterte, fiel herunter und empfing einmal Gespräche von einem Taxiunternehmen – und einer Theaterlegende zufolge sagte er einer erschrockenen Schauspielerin, sie solle sich zum Flask Walk in Hampstead begeben.

Ich war dabei, als Danny La Rue, die die gute Fee in »Cinderella« spielte, vergaß, der Heldin ihre Anweisungen zu geben – und verspätet auf die Bühne schlüpfte, um einen verwirrten Diener zu bitten: »Ach, übrigens, sagen Sie Cinders, dass sie den Ball um Mitternacht verlassen muss.«

Tatsächlich vermute ich, dass nur wenige im Publikum bemerkt haben, dass etwas nicht stimmte, als die Originalbesetzung von »Warten auf Godot« vier Textseiten übersprang und dann mutig zurückging, um die Lücke zu füllen? Doch jeder bemerkte es, als Simon Callows Fezzwig in »A Christmas Carol« über die Bühne tanzte, 15 Fuß durch eine fragwürdige Falltür fiel und blinzelnd, blutend und, da er die Perücke und den Schnurrbart verloren hatte, die ihn von seiner anderen Rolle unterschieden, aussehend wie Bob Cratchit wieder herauskam. Und doch, ein Schauspieler hatte die Geistesgegenwart zu rufen: »Schon wieder unten im Weinkeller, Herr Fezzwig, ho, ho!«

Wenn solche Katastrophen nicht gefährlich sind, rufen sie in der Regel Mitgelächter hervor, denn sie erinnern uns daran, dass Theater ein erfrischendes Live-Medium ist. Das Publikum war sichtlich begeistert, als Patience Collier in Enid Bagnolds »Serena Blandish« zwei riesige Windhunde her-einführte, die jedoch annahmen, sie würden an einem Rennen teilnehmen, und sie über die Bühne und durch einen Kamin zerrten, wobei sie sie fast enthaupteten. Ähnlich verhielt es sich, als der lustige Durante in »The New Yorkers« von einem Esel abgeworfen wurde. »Dat Tier is wund«, improvisierte er, während es durch den Saal tobte. »Das Management hat ihn diese Woche nicht bezahlt.«

Ebenso bemerkt das Publikum es oft nicht, wenn die Darsteller ihren Text vergessen – die Zeile »Bleibt, ich geh und kehre stehenden Fuß's zurück« wird jedem Shakespeare-Schauspieler empfohlen, der gezwungen ist, die

Bühne zu verlassen, um den Text zu überprüfen – und ist normalerweise nachsichtig, wenn sie es bemerken. Niemand störte Lenny Henrys jüngsten Auftritt in »Educating Rita«, als er sagte: »Ich bin komplett weg!« und kurzzeitig verschwand. Sie lachten, als Ralph Richardson verstummte, ihm souffliert wurde und er über den Souffleur sagte: »Ein wirklich nützlicher Kerl ist das.«

Manche Katastrophen sind geringfügiger Natur – etwa der Einsturz eines Balkons, der Sir Frank Bensons Romeo dazu zwang, Julia aufzufangen, oder Orson Welles' falsche Nase, die auf dem Höhepunkt von »Moby Dick« zerfiel und ins Parkett geschleudert wurde – andere sind jedoch schwerwiegender. In Lord Lyttons »Lady of Lyons« im Jahr 1888 weigerte sich der Sicherheitsvorhang des Shaftesbury Theaters, sich zu öffnen, was bedeutete, dass die Premiere der Wiederaufnahme ihre Dorniere war. Und natürlich kann das Publikum Probleme in Ärger oder sogar in eine Katastrophe verwandeln.

Natürlich spreche ich nicht von den Handy-Irritationen, die Kevin Spacey dazu veranlassten, »The Iceman Cometh« mit den Worten »Sag ihnen, dass ich nicht da bin« abzubrechen. Oder von der Zeit, als eine Frau mit einem riesigen Fernglas Alec Guinness so verärgerte, dass er die Bühne verließ und sie sich schnappte, nur um von einem Platzanweiser in der Pause gesagt zu bekommen: »Die blinde Frau in der ersten Reihe sagt, es tut ihr leid, dass sie Sie verärgert hat.« In früheren Zeiten kam es von beleidigten Zuschauern zu Buhrufen, Zwischenrufen, Bewerfen mit Schalen, Flaschen und sogar Sitzen und gelegentlich zu Aufständen.

Im Jahr 1907 wurde Synges »Playboy of the Western World« von Nationalisten als »eine uneingeschränkte Verleumdung der irischen Bauernmädchen« angeprangert und in Dublins Abbey von einer »wahren Meute heulender Teufel«, wie der Produzent es nannte, gestoppt, von denen einige riefen: »Tötet den Autor«. Aber das lässt sich nicht mit dem vergleichen, was 1849 geschah, als Macready in New York Macbeth spielte. Er wurde mit Eiern, Kartoffeln und Stühlen beworfen, während draußen Soldaten das Feuer auf einen anglophoben Mob eröffneten, der versuchte, in das Theater einzubrechen und ihn zu lynchen. Irgendwie beendete Macready das Stück und floh anschließend nach Boston, aber 30 Menschen starben. Es kann noch viel mehr schief gehen als, so bleibt zu hoffen, in »The Play That Goes Wrong«.

Benedict Nightingale



Das Stück – ganz im Ernst

Der Laientheatergruppe der Stadtwerke und MVA Ingolstadt E. V. ist es durch das Ableben des Onkels einer der Spieler gelungen, ihre Inszenierung auf der großen Bühne des Stadttheaters zu zeigen. Mit viel Liebe zum Theater und der größtmöglichen Professionalität wurde das Stück »Mord auf Schloss Haversham« geprobt und feiert endlich Premiere. Der Teufel steckt jedoch im Detail. So handelt sich die achtköpfige Truppe von Missgeschick zu Unglück.

Schon vor Beginn verschwindet der Hund, der auf der Bühne zu sehen sein sollte, und der Inspizient vermisst das »ultimate Best of Album« seines Lieblingskünstlers. Alle acht sind hochmotiviert und versuchen, koste es, was es wolle, das Stück zu retten und sauber über die Bühne zu bringen. Ob ihnen das gelingt, werden Sie heute erleben.

Die Regisseurin Christine Gnann inszeniert nicht zum ersten Mal eine Komödie. Slapstick und Wortwitz sind ihr bestens vertraut und so sieht sie den Ursprung der Komik an vielleicht unvermuteter Stelle: »Die Figuren auf der Bühne dürfen nicht verraten werden, sie müssen alles dafür tun, das Stück so gut wie möglich zu spielen, nur so entsteht Komik. Die Verzweiflung der Spieler*innen, wenn etwas schief geht, muss echt sein.«

Technischer Leiter Jochen Reichler Stellv. Technischer Leiter Werner Wecker Technisches Büro Michaela Heinle, Simone Heinrich, Katharina König Bühnenmeister Lukas Dietz, Jamil El-Jolani, Werner Wecker Bühnentechnik Werner Angermeier, Eduard Fuss, (Vorarbeiter), Christian Augenthaler, Anton Dörner, Peter Glafmann, Robert Haag, Ottmar Haußner, Herbert Hemler, Ivan Ivanov, Marco Kreuter, Peter Leidl, Roland Leitmeyr, Andreas Loew, Thomas Meyer, Dagobert Rabensteiner, Mario Schneider, Eduard Schöpfel, Martin Tratz, Norbert Zeller Leiter Beleuchtungsabteilung Julian Zell Stellv. Leiter der Beleuchtungsabteilung Egon Reinwald Beleuchtung Bernhard Kühn (Vorarbeiter), Roman Beyer, Andreas Groth, Joseph Lipperer, Amer Maghroumah, Wolfgang Meyer, Christian Müller, Esteban Nuñez, Marco Ottlinger Videotechnik Stefan Kern, Hans-Josef Stegers Hauselektriker Immanuel Groß, Kajetan Irrenhauser Leiter Tonabteilung Martin Funk Ton Irmak Akan, Michael Hutter, Marc Jablonowski Requisite Heidi Pfeiffer (Vorarbeiterin), Stefanie Aigner, Patrick Christoph, Markus Jordan, Christine Geist Leiterin Maske Margareta Weiß Maske Laura Eckenigk, Julia John, Katja Pfitzenmeier, Jennifer Ruof, Vera Stenico Malersaal Jan Christian Ender, Denise Mörsberger, Hanna Weitmüller Vorarbeiter Werkstätten Wilhelm Knodt Werkstätten Helmut Breyer, Armin Paul, Bohuslav Plevka, Walter Nachbar Künstlerisch-Technische Produktionsleitung Manuela Weilguni Gewandmeisterinnen Martina Janzen, Edel Braunreuther Schneiderei Maria Bott, Elvira Eckart, Barbara Geschwendtner, Julia Kürzinger, Jessica Maus, Gertrude Nachbar, Franziska Nuber, Maren Rozina Hauswarte Robert Limmer (Vorarbeiter), Stephan Glotz, Jürgen Ostermeier Leiter Kasse Günter Burger Kasse Carmen Buxbaum, Petra Lang, Sabine Oeser, Anja Siebendritt Einlass / Garderobe	Vorstellungsbetreuung Bühneneinrichtung Lukas Dietz Beleuchtung Frédéric Bommart Ton Martin Funk Requisite Stefanie Aigner, Heidi Pfeiffer Maske Laura Eckenigk, Katja Pfitzenmeier Ankleide Martin Hamberger, Michaela Ostler, Natalie Wildgrube Aufführungsrechte Litag Theaterverlag GmbH & Co. KG Textrechte Der Text »Schreckensnächte« ist eine gekürzte Fassung des Textes »Frightnights« von Benedict Nightingale aus dem Programmheft der Londoner Produktion am Duchess Theatre, 2014 Aus dem Englischen übertragen von Kolja Buhlmann Alle anderen Texte in diesem Programmheft stammen von Kolja Buhlmann. Bildrechte Grafik und Plakat von Katrin Busching Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Das Stadttheater Ingolstadt wird vom Freistaat Bayern gefördert. IMPRESSUM Stadttheater Ingolstadt Spielzeit 2023 / 24 Herausgeber Intendant Knut Weber Redaktion Kolja Buhlmann Satz / Gestaltung schnellerverlauf gmbh Anzeigen Beate Geiger Druck Ledin Print- & Mediacenter GmbH Internet www.theater.ingolstadt.de
---	--



Kreative Köpfe gestalten Kultur

Und die Entwässerungslösungen der Zukunft



www.kessel.de/karriere

Begegnung.

Eine Bühne. Hunderte von Menschen. Alle an einem Ort. Alles andere ist egal. Wir sind eine Welle aus unglaublichen Momenten, die jeden erfasst. Kunst und Kultur sind ein Erlebnis, das kein Bildschirm der Welt ersetzen kann.



Audi ArtExperience